

Erzähler vom Westermwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:

Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau

Verantwortlicher Schriftleiter:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westermwaldgebietes.

Druck und Verlag:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Nr. 297.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,70 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Donnerstag den 19. Dezember 1912

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

5. Jahrg.

Was gibt es Neues?

(Telegraphische und Korrespondenz-Meldungen.)

Wahlrechtsreform in Rudolstadt.

Rudolstadt, 18. Dez. Der Rudolstädter Landtag wird sich bald nach seinem Wiederzusammentritt am 20. Januar mit einem Wahlrechtsreformentwurf zu beschäftigen haben, der den Anregungen einiger bürgerlicher Abgeordneter weit entgegenkommt. Der Entwurf sieht ein Wahlrecht nach Ständen vor, schafft besondere Vertreter für Industrie, Landwirtschaft, Arbeiter, Kirche, Schule usw. Soweit bekannt, wird die sozialdemokratische Landtagsmehrheit dem Entwurf nicht zustimmen; sie wünscht vielmehr ein reines Verhältniswahlrecht.

Hochwasser im Ruhrgebiet.

Essen (Ruhr), 18. Dez. Das Hochwasser der Ruhr nimmt seit heute bedrohlichen Umfang an und hat bereits beträchtlichen Schaden angerichtet. In Kran ist durch Unterwühlungen der Damm der Hafenbahn der Gelsenkirchener Bergwerks-Gesellschaft gefährdet. Infolge der starken Regenmenge wurde in Kran die Grundsohle einer neuen Kanalisation auf eine Strecke von 180 Meter fortgeschwemmt. Die Bergleute mussten in Sechsenfuhrwerken zur Arbeit gebracht werden. Ein Bergarbeiter, der zur Seche wollte, ist in den Fluten ertrunken. Auf der Seche „Bonifatius“ selbst ist das Wasser in die elektrische Zentrale eingedrungen und hat Kurzschluss herbeigeführt, was zur Folge hatte, dass die Förderung bis zur fünften Sohle eingestellt werden musste.

Waffenkündigungen im Saarrevier.

Saarbrücken, 18. Dez. Wie der Verein christlicher Bergarbeiter bekannt gibt, beläuft sich die Zahl der Arbeiter, die sich unterzeichnet haben, auf rund 85.000. Für diese wird der Verband die Kündigung geschlossen der königlich preussischen Bergwerksdirektion einreichen. Diese erklärt dieses Verfahren für Kontraktbruch, da jeder Arbeiter allein für sich kündigen müsse. Die Direktion hält sich dabei in diesem Falle für berechtigt, die bei solchen Vorkommnissen übliche Lohnkürzung vorzunehmen.

Die verantriebene Dauerrede!

Wien, 18. Dez. Wie sich nachträglich herausstellt, hat der Dauerredner Bresl. der über 18 Stunden sprach, das Mandat zu dieser Rede von seiner Partei auf einer Art Auktion erstanden. Die Diskussionsrede wurde in der schwebenden Fraktionsstimmung förmlich ausgetrieben. Der eine Klubgenosse wollte 12, ein anderer 16 Stunden sprechen. Bresl. überbot beide mit einer Offerte von 24 Stunden und erhielt den Zuschlag. Er verpflichtete sich, 100 Kronen Buße zu zahlen, wenn er auch nur eine Minute weniger sprechen würde als 24 Stunden. Die Wette hat er nun allerdings verloren.

Zerstückung eines englischen Militärflugzeugs.

London, 18. Dez. Der englische Militärflugzeugführer „Beta“ hatte mit einer Passagierin von Alderhot aus eine Luftfahrt hierher angetreten. Wie jetzt bekannt wird, ist auf der Reise der Flugzeugführer völlig zerstört worden. Bald nach der Abfahrt zeigten sich ernste Störungen in der Maschine, und es erfolgte eine leichte Explosion, worauf das Flugzeug unlenkbar wurde. Nun trieb eine heftige Brise es niedermwärts gegen hohe Bäume. Der Gasbeutel und die Gondel wurden zerstört; die Hülle wurde von den Zweigen durchbohrt und aufgeschlitzt; das Steuerrohr und andere Details rissen ab und stürzten zur Erde. Nachdem alles Gas ausgeströmt war, löste sich der Ballon und fiel zur Erde. Die Insassen kamen mit einer heftigen Erschütterung davon.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Der Januar wird dem Reichstage zwei legendarische Schwerinstage bringen. An diesen wird zunächst zur Beratung gestellt werden der sozialdemokratische Antrag über die Einführung des Reichstagswahlrechts für die Landtage der deutschen Bundesstaaten. Hierbei soll die Frage des mecklenburgischen Landtagswahlrechts in ihrem neuen Stadium eingehend besprochen werden. Bei dem zweiten Schwerinstage wird der Jesuitenantrag des Zentrums auf die Tagesordnung gesetzt werden. Wie verlautet, hat das Zentrum reiches Material gesammelt, das in dieser Sitzung zur Verwertung gebracht werden soll. Auch der Fall Coburg in Baden soll hierbei zur Sprache gebracht werden.

+ Wie wir erfahren, wird der Medizinerstreit in Halle im preussischen Abgeordnetenhaus demnächst Gegenstand einer Debatte werden. Die Regierung soll aufgefordert werden, die schwierige Frage des Ausländerstudiums an den preussischen Universitäten einer erneuten Regelung zu unterziehen und allen berechtigten Wünschen der deutschen Studentenschaft nachzukommen. Ähnlich wird der Streit auf Missverständnisse zurückgeführt, die in kürzester Zeit beseitigt werden dürften. Mit dieser Regelung will man sich aber nicht begnügen, sondern verlangen, dass die Ausländer Sonderbestimmungen unterworfen werden, damit ungeeignete Elemente von den deutschen Hochschulen ferngehalten werden. Auch in Berlin sind in letzter Zeit lebhaft Klagen laut geworden über das Vordringen des ausländischen Studententums, wodurch der deutschen Studentenschaft nicht nur bei Vorlesungen, sondern hauptsächlich in Seminaren und in kleinen erheblichen Schädigungen entstehen. Die Unterrichtsverwaltung hat vom Rektor der Universität Halle einen eingehenden Bericht eingefordert, die Entscheidung in der Frage dürfte kurz vor Weihnachten erfolgen.

+ In der Polenfrage sind wieder zwei Momente von Wichtigkeit zu verzeichnen. Einmal beschloß das polnische Zentralkomitee für Deutschland in Bosen die sofortige Gründung eines Nationalrates, der aus 84 Mitgliedern bestehen soll. Auf der anderen Seite wurde der Bürgermeister Schmolke zu Budweis durch Verfügung des Regierungspräsidenten in Bosen seines Amtes enthoben.

+ Die Maßregelungen von Lehrern in Sachsen haben zu einem Konflikt in der Zweiten Kammer zwischen der Regierung und der Fortschrittlichen Volkspartei geführt. Zu der von dem Abgeordneten Günther begründeten Interpellation bemerkte der Kultusminister Dr. Beck, daß er an sich nichts dagegen habe, wenn die Lehrer an dem neuen Volksschulgesetz Kritik üben. Aber man verlange bei solchen Kritiken der Beamten und Lehrer, daß auf das Dienstverhältnis Rücksicht genommen wird und daß nicht Verleumdungen gegen Wahrheit und Tatsachen gemacht werden.

Oesterreich-Ungarn.

* Das Urteil der Geschworenen im Kovacs-Prozess lautete auf nichtschuldig. Der Abgeordnete Kovacs hatte bekanntlich in der ungarischen Kammerung vom 7. Juni auf den Präsidenten Grafen Tisza drei Revolvergeschosse abgegeben und dann einen Selbstmordversuch begangen. Seit der Zeit befindet sich Kovacs in Untersuchungshaft. Das mit 9 gegen 3 Stimmen erfolgte freisprechende Urteil erregt in Budapest großes und unliebsames Aufsehen. Der Staatsanwalt hat demgegenüber die Nichtigkeitsbeschwerde eingereicht. Kovacs befindet sich jetzt auf freiem Fuße.

Frankreich.

* Das Marineministerium hat in aller Heimlichkeit ein vollständiges Programm für Marine-Luftschiffahrt ausgearbeitet und geht jetzt an seine Durchführung heran. Es ist vorgesehen worden, vier Bliegektionen und zwar in Mersa, St. Bonifacio, Nizza und Dünkirchen zu errichten. Der Marineminister Delcasse hat dem Aéroklub einen Preis von 50.000 Frank zur Verfügung gestellt, der im Jahre 1913 in Deauville anlässlich eines Wettbewerbes für Hydropläne zur Verteilung kommen soll. Das Marineministerium wird den besten Apparat bei dieser Konkurrenz für 60.000 Frank ankaufen, doch muß er den vom Marineministerium und vom Aéroklub ausgearbeiteten Bedingungen vollständig genügen. Auch der zweitbeste Apparat soll für 50.000 Frank angekauft werden.

* In Militärfreien beschäftigt man sich wieder ernsthaft mit der Frage der Verbesserung der Artillerie, die ohnehin schon jetzt als ziemlich vollkommen anzusehen ist. So verlangt General Barrois die schleunige Anschaffung von 20 neuen Batterien nach einem ganz neuen Modell, das eine Gewichtsverminderung von 200 Kilogramm für das einzelne Geschütz bedingt. Es ist anzunehmen, daß die Regierung dem Drängen nachgeben wird.

Portugal.

* Man spricht in politischen Kreisen von einer Ministerkrisis, die dadurch heraufbeschworen worden sein soll, daß die Demokraten die Wünsche der Regierung mißbilligten. Wie weiter erklärt wird, sollen sich einige Politiker mit der Absicht tragen, die bestehende Regierung zu stürzen und eine Militärdiktatur zu errichten. Von Regierungseite werden alle verfügbaren Truppen bereitgehalten, und alle Maßnahmen sind getroffen worden, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Die Unzufriedenheiten sollen beabsichtigt gehabt haben, das Ministerium mit Waffengewalt zu stürzen, was jedoch durch die Wachsamkeit der Regierung rechtzeitig entdeckt und verhindert werden konnte.

Spanien.

* Der spanisch-französische Marokko-Vertrag ist nun endlich von der Kammer mit 216 liberalen und konservativen Stimmen gegen 22 republikanische genehmigt worden. Die Republikaner enthielten sich der Abstimmung, nachdem ihr Führer Mella in einer von allen Seiten des Hauses applaudierten Rede heftig gegen England polemisiert hatte, dessen Freundschaft für Spanien er bewies. Mella empfahl eine Neuorientierung der spanischen Politik im Sinne einer Annäherung an Deutschland.

Aus In- und Ausland.

Krosen a. O., 18. Dez. Bei der heutigen Erbschaft zum preussischen Landtage für den verstorbenen konservativen Abgeordneten Student wurde der ebenfalls konservativ Rittergutsbesitzer Camp-Obholt gewählt.

Braunschweig, 18. Dez. Die unter dem Vorsitz des Kultusministers Wolff abgehaltene braunschweigische Landesynode erklärte sich einstimmig gegen eine etwaige Aufhebung des Jesuitengesetzes.

Köln, 18. Dez. In der Kleinindustrie mangelt es infolge des Balkankrieges und der abklingenden Konjunktur erheblich an Arbeit, so daß Betriebsbeschränkungen bevorstehen.

Paris, 18. Dez. Wie aus Vichytelelet, Departement Ariège, gemeldet wird, haben die Arbeiter an einem Tunnel der transpyrenäischen Bahn die Arbeit eingestellt, weil die Zahl der Arbeitsstunden und dadurch auch der Lohn vermindert worden war. Die Behörden trafen große Sicherheitsvorkehrungen.

Lima, 18. Dez. Die Regierung von Peru hat die Verhaftung einer Anzahl von Personen, die an den Grausamkeiten im Putumayo-Gebiet beteiligt waren, angeordnet.

Hof- und Personalmeldungen.

* Die Feste am Kaiserhofe sind für diesen Winter wie folgt festgelegt worden: 1. Januar Neujahrsester; 12. Januar Krönungs- und Ordensester; 16. Januar Große Cour für das diplomatische Korps, sämtliche Damen und für die Herren vom Zivil; 18. Januar Fest des Ordens vom Schwarzen Adler; 21. Januar Militär-Cour.

Die Balkankrise.

Die Situation ist nach wie vor recht wenig erfreulich. Dant der im Grunde genommen durch nichts berechtigten kriegerischen Haltung Griechenlands kommen die Friedensverhandlungen in London nicht vom Fleck. Die Türken weigern sich grundsätzlich, mit den Griechen zu verhandeln, solange diese nicht dem Waffenstillstand beigetreten sind. An der Hartnäckigkeit der Griechen und der wiedererwachten Kampfesstimmung in Konstantinopel kann also die ganze Friedensaktion plötzlich scheitern, wenn sich nicht im Anschluß an die Botschafter-Reunion die Großmächte ins Mittel legen, um endlich dem Lärm ein Ende zu machen. Zeit wäre es nachgerade.

Rokowzew über die Lage.

In der russischen Duma hielt am Mittwoch der russische Ministerpräsident Rokowzew eine Rede über die durch den Balkankrieg für Rußland geschaffene Lage. Er lobte die große Tapferkeit der Balkanstaaten und erklärte folgendes:

Rußland kann nicht demgegenüber gleichgültig bleiben, daß diese Völker Existenzbedingungen erlangen, die im Verhältnis stehen mit den vollbrachten Taten und den vergossenen Strömen Blutes und die ihnen ihre Lebensinteressen und eine friedliche Entwicklung unbedingt sicherstellen und in Zukunft die Wahrscheinlichkeit neuer Verwicklungen, die immer für den europäischen Frieden gefährlich sind, ausschließen würden. Die Regierung stellt mit Genugtuung fest, ihre von Anfang an eingenommene ruhige Haltung inmitten der Unruhe und Erregung nicht geändert zu haben, sie hat keine Veranlassung gegeben, bei uns selbstschädliche Absichten vermuten zu lassen. Im übrigen wäre es gegenwärtig verfrüht, darüber zu sprechen, welches Mittel gegenüber irgendeiner besonderen der Lage, die durch die Ereignisse auf dem Balkan aufgestellt wurde, beschloßen werden wird.

Weiter erklärte Rokowzew: „Getreu unserm Bündnis und unseren Entenien mit anderen Großmächten, der Unterstützung unserer Freunde und unserer Verbündeten sicher, sehen wir keinen Nutzen darin, die Gruppierungen der Mächte in Gegensatz zueinander zu bringen. Die Großmächte haben zu triftigen Gründen, allen zukünftigen Verwicklungen vorzubeugen, die zu einer Bedrohung des Friedens führen könnten.“

Die türkische Flotte in Aktion!

Die Einzelheiten über die Seeschlacht vor den Dardanellen mehrten sich. Die türkische Flotte scheint demnach endlich erwacht zu sein und mit Erfolg einen Schlag gegen die Griechen geführt zu haben.

Konstantinopel, 18. Dez. Nach einem Telegramm an den Kriegsminister hat gestern früh ein neuer Kampf zwischen der türkischen und griechischen Flotte stattgefunden. Nach einer Stunde seien Flammen an Bord des „Averoff“ bemerkt worden. Dieser habe sich alsbald auf die rechte Seite gelegt und sei von den übrigen griechischen Schiffen umringt worden, die sich dann, verfolgt von der türkischen Flotte, zurückgezogen hätten.

Diese Angaben werden von einem ausländischen Marineoffizier, der an Bord eines rumänischen Dampfers durch Zufall Augenzeuge des Kampfes war, bestätigt. Dieser sagt u.a.: „Die griechische Flotte kam hinter der Insel Imbros hervor. Das Vangerschiff „Averoff“ fuhr an der Spitze. Die türkischen Schiffe eröffneten das Feuer. Die im Bordertreffen stehenden griechischen Schiffe erwiderten es nach Verlauf von zehn Minuten. Die Türken zielten sehr gut. Ihre Granaten fielen hagedicht auf die griechischen Schiffe, während die Geschosse der Griechen bald vor, bald hinter den türkischen Schiffen einschlugen. Während der ganzen Dauer des Kampfes, der gegen 9 Uhr begonnen hatte und um 10^{1/2} Uhr endete, änderte die türkische Flotte ihre Stellungen nicht, wohingegen eine halbe Stunde nach Beginn des Kampfes die griechischen Schiffe hinter Imbros verschwanden. Nur der „Averoff“ blieb und erwiderte das Feuer des Feindes. Die Zahl der beiderseits gewechselten Schüsse wird auf tausend geschätzt. Gegen 10^{1/2} Uhr stellte der „Averoff“ das Feuer ein, während die Türken es noch eine Viertelstunde lang fortsetzten, bis der „Averoff“ außer Sicht gekommen war.“ Wie ferner verlautet, schickten sich türkische Transportschiffe an, Truppen mit unbekannter Bestimmung an Bord zu nehmen.

Friedenskonferenz mit Hindernissen.

Die letzte zweistündige Sitzung der Friedenskonferenz hat mit einem schrillen Diskurs geendet. Die Türken erklärten, mit den Griechen nicht verhandeln zu können, begaben sich in ihre Hotels und ließen die Balkandelegierten in schwerer Verstimmung zurück. Die Türken wollen telegraphisch neue Instruktionen in Konstantinopel anholen. Die Stimmung in London ist zurzeit wenig

trostreich. Viel dazu beigetragen haben wohl auch die allzu schroffen Erklärungen des bulgarischen Delegierten Danew vor Beginn der Konferenz. Sein Ausspruch: „Bei Tschataldika werden wir uns wiedersehen!“ hat die Türken natürlich sehr verstimmt. Kommt hinzu, daß diese nach ihren angeblichen Erfolgen über die griechische Flotte noch weniger zum Nachgeben gegenüber den ihnen verhassten Griechen bereit sein werden. Inzwischen müssen sich die Friedensdelegierten damit begnügen, sich bei den zahlreichen ihnen zu Ehren gegebenen Frühstück, Dinners und Soupers den Magen zu verderben.

Verschiedene Meldungen.

Konstantinopel, 18. Dez. Vorgestern und gestern sind hier 80 Erkrankungen und 45 Todesfälle an Cholera vorgekommen. — In Dscheddah sind seit dem 26. November 996 Erkrankungen und 393 Todesfälle an Cholera zu verzeichnen gewesen.

Paris, 18. Dez. Die Bforte hat mit 11 französischen Banken wegen der Aufnahme einer auf den Ertrag der Kriegsteuer basierten Anleihe von 500 000 Pfund verhandelt. Der Vertrag soll demnächst unterzeichnet werden.

Athen, 18. Dez. Der Beobachtungsoffizier des Panzers „Giorgios Averof“ berichtet, er habe sechs Projekte von 234 Millimeter auf den türkischen Panzer „Sairaddin Barbarossa“ niederfallen sehen.

Abg. Fresl redet, redet . . . !

Wien, 18. Dez. Im Abgeordnetenhaus sprach seit gestern abend 8 Uhr der tschechische Abgeordnete Fresl. Er beendete seine Obstruktionsrede gegen die Wehrvorlagen heute mittag 1/2 12 Uhr, also nach 16 1/2 Stunden.

Mit einigem Grauen denken alte Besucher des Deutschen Reichstags an die Zeit vor zehn Jahren zurück, wo bei der Debatte um den neuen Zolltarif von der Sozialdemokratie und der Freisinnigen Vereinigung „obstruiert“, d. h. die Erledigung der parlamentarischen Geschäfte verhindert wurde.

Der Abgeordnete Ulrich bekam in der Dauerredung, die von früh 10 Uhr bis zum anderen Morgen um 7 Uhr währte, einen Wutanfall, der Abgeordnete Antrich redete ununterbrochen acht Stunden lang, der Abgeordnete Heine las lange Dichterstellen vor und plädierte abwechselnd gegen und für den Tarif, „damit auch die Ansichten der Gegner zu Gehör kämen“, Saalbesucher fielen vor Müdigkeit um, im Restaurant waren sämtliche Getränke ausverkauft, der Präsident Graf Ballestrem ließ gegen 8 Uhr morgens auf seine Kosten zwei Walschörbe voll belegter Brötchen aus einem Nachtcafé kommen, um das Bureau und die Beamten des Hauses zu stärken, und überall noch es nach übermühten und ungewaschenen Menschen. Der Führer der Freisinnigen Volkspartei, Eugen Richter, war Gegner der Obstruktion; es gehörte zum Wesen der Volksgesetzgebung, daß sie durch Mehrheitsdruck zustandekomme, und wenn die Minderheit durch Dauerreden, Lärm und sonstige Mötoria eine Abstimmung verhindere, so demonstrierte sie gegen den Parlamentarismus überhaupt. Von der äußersten Linken wurde Eugen Richter dafür mit besonderer Hartnäckigkeit bekämpft; Schimpfworte hagelten, Häufte hallten sich, Schaulen von Abgeordneten bedrängten den Redner, so daß er, zum erstenmal seit einem Menschenalter, nicht mehr von seinem Platz aus nach seiner Gewohnheit sprechen konnte, sondern sich zur Tribüne, weit weg von der umhulden Nachbarschaft, begeben mußte.

Der Zolltarif wurde schließlich doch angenommen, wie ja natürlich die Mehrheit immer zuletzt ihren Willen durchsetzen kann. Gleichzeitig wurde auch die Geschäftsordnung wesentlich vereinfacht, um künftigen Obstruktionsversuchen vorzubeugen. Unter anderem schaffte man das „mündliche“ und langwierige Verfahren bei namentlichen Abstimmungen ab, so daß nicht mehr durch ewiges Abstimmen über Nebendinge stundenlang die Zeit vertrießt werden kann, und erleichterte den Schluß der Debatte. Seitdem haben wir im Reichstag solche Szenen nicht mehr erlebt.

In den Parlamenten des Auslandes gehört aber die Obstruktion immer noch zu einem beliebten Sport, zumal er dort — mit Musikbegleitung geübt wird; namentlich im ungarischen Parlament hat man in diesem Jahre obstruierende Konzerte erlebt, da allein ein Duzend Abgeordnete gleichzeitig mit Automobilschreien einen Höllenlärm verübten, während andere auf Schallfellen pfeiften oder in Fastnachtstumpen bliesen. Jetzt ist Wien an der Reihe, und zwar mit Dauerreden der Slowenen, Ruthenen und radikalen Tschechen, die gegen die Militärgefehe obstruieren. Der deutsche Dauerredner von 8 Stunden war schon in der vorigen Woche geschlagen, dann redete einer 13 1/2 Stunden, und jetzt — vom Dienstag zum Mittwoch — hat der Abgeordnete Fresl sogar zu einer 16 1/2 Stunden-Rede die atemlos harrende Menschheit eingeladen. Er redete leise, er brauchte viel Wasser, aber er redete. Aberall schloßen Abgeordnete, das Präsidium und die Minister lösten sich dreistündlich ab, auf der Zuhörtribüne war mit verlassenen Augen ein einziger Mensch, der von dieser Stille des Entsetzens schreckgebannt nicht wekam. Und Fresl redete und redete. Tschechisch natürlich; vor ihm saßen auf Abgeordnetenbänken zwei Stenographen und schrieben wutbeilich den Blödsinn mit, denn die Stillsitz ist mangelhaft und die Sätze stolpern durcheinander, aber stenographiert mußte werden, und alle 10 Minuten kamen zwei neue Beamte, und in den Bericht kommt nachher jedes Wortchen — und der Staat kann beherausende von Mark für Druckkosten und alles mögliche sonst noch bezahlen, weil hier ein Abgeordneter an einem Tage ungefähr die ganze Bibel und Goethes Werke noch dazu herunterredet. Jemandem vernünftigen Zweck hat die Sache nicht, es sei denn, daß die 20 bis 25 Männerchen den Beweis erbringen möchten, daß der Parlamentarismus eine ganz widerliche Sache geworden ist, eine Karikatur, eine Fäule. Angenommen wird doch alles Mögliche, auch wenn die zwei Duzend Obstruktionsisten sich den Stimmgewaltigkeits anreden. Und Herr Fresl war noch harmlos, denn er hatte eine 24-Stunden-Rede angekündigt. Jetzt fehlt nur noch eine blutige Prügelei, und dann stünde das Wiener Parlament unerreichbar da: die Blüte der Nation, die Weisesten des Volkes, die Elite aller vaterländischen Gauen, die Erwählten des Stimmrechts fangen an zu verblöden.

Schweres Grubenunglück in Westfalen.

37 Tote, 13 Schwerverletzte.

Wieder hat in einem deutschen Kohlenbergwerk eine Schlagwetterexplosion Tod und Verderben über viele Vergleute gebracht und damit zahlreichen Familien die Weihnachtsfreude durch Trauer und Tränen getrübt und vergällt.

Auf der Zeche „Minister Achenbach“ bei Mengede entstand in Schacht 1 und 2 auf der 3. Sohle am Mittwoch morgen eine schwere Schlagwetterexplosion. Dabei wurden 35 Bergarbeiter getötet, von denen 25 noch nicht zutage gefördert werden konnten; 15 Arbeiter wurden schwer verletzt, zwei von ihnen starben bereits im Krankenhaus.

Zur Bergung der Opfer sind die Rettungsmannschaften der Zeche „Minister Achenbach“, „Stein“ und „Harsemann“ in den Unglückschacht eingefahren. Die genannten Zeche und ebenso die fiskalische Zeche „Waltrop“ haben Einrichtungen für den Transport der Verwundeten zur Verfügung gestellt.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 20. Dezember.

Sonnenaufgang	8 ³⁰	Monduntergang	3 ³⁰ N.
Sonnenuntergang	8 ³⁰	Mondaufgang	1 ¹⁰ N.

1552 Katharina v. Bora, Luther's Gattin, in Lützen gest. — 1808 Sachsen wird unter Friedrich August I. als Königreich proklamiert. — 1856 Schriftsteller Ferdinand von Schiller in Berlin geb. — 1900 Kaiser Karl Vierter in Berlin gest. — 1910 Schriftsteller Viktor Lavenex in Berlin gest.

o Vorsicht. Die Engländer sprechen vom Training und denken dabei an die Tatsache, daß die Übung den Meister mache. Jedes einzelne Organ ist dieser Schulung zugänglich, und wird sie nur gehörig lange, gründlich und systematisch betrieben, so kann der Erfolg nicht fehlen. Das ist auch die Meinung vieler braver Bürger und Bürgerinnen in diesen Tagen. Sie wissen: die Weihnachtszeit rückt mit unheimlich schnellen Schritten heran; die Weihnachtszeit, die — ob sie auch ein gar willkommener Gast ist — doch sich immer als recht anstrengend erweist. Die Weihnachtszeit nimmt nicht nur unser Gemüt ganz gefangen, sondern stellt auch an unsere Magen erhöhte Anforderungen. Es gibt wirklich nicht viele Dinge zwischen Himmel und Erde, die sich sicher fühlen können, dem gestählten Abgrund zu entgehen. Das weiß ein jeder. Die Hausfrauen richten sich darauf ein, und vorsichtige Mitbürger fangen beizeiten mit dem Training an. So wenig Zeit auch die letzten Tage vor dem Fest lassen, sie wird in angenehmer Weise darauf verwandt, von all den ekbaren Herrlichkeiten wenigstens Kostproben zu nehmen. So ganz in der Hast verschwinden ein paar Extravaganzen, ein kräftiger „Kanten“ vom frischen Schinken, Mit Pfefferstücken und Marzipan geht man auch nicht besonders zartfühlend um, und so — in diesem Eifer der Konsumvergeude — kommt es dann oft, daß manche vor lauter Training schon vor dem Fest fertig sind. Während die übrige Menschheit sich mit ihrem Magenlaster wenigstens bis zum zweiten Feiertage geduldet, darum ergeht das Wort an alle, die mit Augen, die vor Freude, nicht aber vor Fieber leuchten, unter den glühenden Tannen stehen wollen: seid vorsichtig. Wer sich unmäßig freuen will, muß vorher und nachher mäßig essen.

Hagenburg, 19. Dezember. Die für die Jahre 1911 und 1912 versuchsweise zugelassenen zwei weiteren Märkte, von denen einer am Montag der letzten Augustwoche und der andere am Montag der ersten Novemberwoche abgehalten wurde, sind auf Antrag unserer Stadtverwaltung vom Jahre 1913 ab durch den Provinzialrat in Cassel dauernd genehmigt worden.

§ Beim hiesigen Postamt werden anlässlich des Weihnachts- und Neujahrverkehrs folgende außergewöhnliche Einrichtungen durchgeführt: Am Sonntag den 22. Dezember finden 2 Orts-Paketbestellungen, sowie eine Landbestellung nach allen Landorten statt. Pakete können in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags und 2 bis 8 Uhr nachmittags aufgegeben werden. Außerdem ist Gelegenheit zum Wertgegenstandeinkauf gegeben. Sofern die Haupteingangstür zum Schalter geschlossen ist: Zugang von der Hofseite. Am 1. Feiertag (25. Dez.) werden 2 Paketbestellungen ausgeführt. Die Landbestellung ruht. Am 2. Feiertag (26. Dez.) findet eine Orts-Paketbestellung sowie eine Landbestellung nach sämtlichen Landorten statt. Am 1. Januar werden drei Ortsbrief- und eine Landbriefbestellung ausgeführt. Eine Paketbestellung findet nicht statt.

Vom Westerwald, 19. Dezember. Gestern trat auf unseren Höhen wieder Schneefall ein, nachdem es seit etwa einer Woche fast täglich geregnet hatte. Da auch die Temperatur am Sinken ist, dürfte der Schnee, der stellenweise bis zu 10 cm Höhe hat, wohl länger liegen bleiben, damit uns weiße Weihnachten beschieden sind. Heute gab es allerdings goldenen Sonnenschein, welcher die Schneedecke etwas schwinden ließ. — Die Bäche sowie alle Wasserläufe führen infolge der seitherigen Niederschläge viel Wasser mit sich, so daß die Rister stellenweise aus den Ufern getreten ist.

Altentirchen, 18. Dezember. Am gestrigen Christmarkt fand wie alljährlich in verschiedenen Lokalen hieselbst Tanzmusik statt. Beim Nachhausegehen hat es aber zwischen verschiedenen jungen Leuten wieder nicht ohne Streitigkeiten hergehen können. Zwei Gebrüder Schuster aus Söth haben einen gewissen Rödderstein aus Neuffelbach wegen eines Mädchens überfallen und mit Messern org zugerichtet, so daß derselbe Aufnahme im hiesigen Krankenhaus finden mußte.

Frauenliebe.

Erzählung von Maria Hellmuth.

2) Nachdruck verboten.

Ella streckte zärtlich ihre Hand. „Was quält dich, Elli?“ fragte sie mit herzlichster Anteilnahme in Ton und Miene. „Kann ich dir nicht helfen, so sprich dir wenigstens den Druck vom Herzen herunter. Selbst, ich habe dich früher stets beneidet, jeden Wunsch konntest du dir erfüllen —“

„Nicht beneidet? Nicht beneidet — das häßliche Mädchen mit dem scheuen, listigen Wesen, — mich, das arme, elterlose Kind?“ O, ich sehe mich wieder eintreten in euer Haus an der Hand meiner lieben, guten Bonne — Tante Beate, wie ich sie nannte. — Ihre Stimme klang leicht und lustig. „Wie das deutlich vor meinem Geiste erblebt! Ich hatte Tag und Nacht geweint, daß die Mama, die ich grenzenlos liebte und die stets so zärtlich zu mir war, mich nicht mit sich genommen. Sie mühte mit dem Papa weit, weit fortzuziehen, so hatten sie mir gesagt. Der arme Papa, der stets krank war und in dessen Gegenwart ich nie laut sprechen oder gar lachen durfte. Er werde nun gesund, und wenn sie beide zurückkehrten, könne ich immer lachen und fröhlich sein. Das sollte mich trösten, ich aber wollte mit der Mutter mit und klammerte mich an ihren Hals unter Tränen und Bitten. Da erzählte sie mir, Tante Beate werde mich zu einer anderen sehr lieben Tante begleiten, die ein Töchterchen habe, gerade so alt, wie ich selbst, mit dem ich täglich, fröhlich spielen könne. Eine Gespielin! Ich hatte niemals andere Kinder um mich gesehen, weil Papa es nicht mochte, und mich doch so sehr nach einer Spielgefährtin sehnte, jetzt sollte sich mein Wunsch erfüllen. Das war es, was mich endlich ein wenig tröstete und mich etwas ruhiger von der Mutter scheiden ließ. O, hätte ich geahnt, daß ich sie nie mehr wiedersehen sollte! Sie lebten beide nicht zurück. Mama, in ihrer selbstlosen Liebe, hatte nur an den leidenden Väter gedacht, ihr eigenes körperliches Lebelbefinden nicht beachtet, und nur wenige Wochen überlebte sie ihn.“

Ob es recht war, daß man mir jahrelang den Verlust, den ich erlitten, verheimlichte und mich in Sehnsucht nach der geliebten Mutter fast vergehen ließ? Das zu beantworten, entzieht sich meiner Beurteilung, ich weiß nur, daß ich mich schrecklich unglücklich fühlte und diese Verlassenheit

mich trostlos und unfreundlich gegen jedermann werden ließ. — Ihr alle kamt mir wohl freundlich entgegen, doch geliebt habt ihr mich nicht. Und je älter ich wurde, je mehr kam mir die Erkenntnis dieser Tatsache und verbitterte mein Gemüt.

Ich paßte eben in eure Verhältnisse! Die reiche Cäcilie Norden wurde dem etwas kostspieligen Haushalt ein annehmbarer Zuwachs, wenn sie auch sonst garstig und böshaft war, wie mir oft genug vorgehalten wurde.“

„Aber, Elli, du mußt doch zu schwarz!“ rief Ella vorwurfsvoll. „Und warum rührst du auf, was so weit zurückliegt?“

„Sagtest du nicht, ich möge mir den Druck von der Seele sprechen? Vielleicht ist es auch gut, wenn sich der letzte Rest der angehaften Bitternisse löst, bevor ich aufs neue in euren Kreis trete. Höre mich also ohne Empfindlichkeit an, liebe Ella.“

Ein garstiges Ding war ich ja auch,“ fuhr Cäcilie fort. „Daß mein wenig anscheinendes Wesen der Sehnsucht nach Mutterliebe und Zärtlichkeit entsprang, das zu ergründen gab sich niemand die Mühe, nur Tante Beate ruhte und erkannte es. Doch sie verstand nicht meinen Trost und Eigenwillen in die rechte Bahn zu lenken. Sie liebte mich abgöttisch, aber sie verwöhnte mich mehr, als mir dienlich war, indem sie jeder meiner kindischen Launen nachgab. Weinte ich einmal jorntige Tränen über meine Häßlichkeit und fragte, warum ich so garstig aussähe und du so wunderschön, dann tröstete sie mich mit meinem Reichtum, durch den ich alles erreichen könne.“

„Ella Schönheit doch aber nicht!“ rief ich heftig. „Nein, die nicht,“ war ihre kleinlauteste Entgegnung. „Doch Schönheit ohne goldenen Rahmen ist heutzutage auch nichts wert.“ Sie meinte es in ihrer Art gut, hätte sie mir jedoch lieber gesagt, daß ein sanftes, lebenswürdiges Benehmen mehr wert sei, als Gold und Schönheit zusammen, wäre es für mich besser gewesen, doch das lernte ich erst später einsehen. Und weißt du, durch wen?“

Sie schloß wie in innerlichem Schauen die Augen: „Armin Boden war es, der es mich lehrte. — Ein Weihnachtsabend! — Sechzehn Jahre zählten wir, — als wäre es heute, so deutlich sieht es vor meinem Geiste!“

Eine größere Gesellschaft war geladen, wie deine Mutter es liebte. Du, Ella, sahst entzückt aus in deinem weißen Kreppkleide mit blaugelben Schleifen garniert. Ich hatte die

gleiche Toilette; doch wie ich zufällig meine Gesalt neben der deinen im Spiegel erblickte, wandte ich mich hastig ab. Wirklich, „eine Fäule für dich“, wie ich die halb-laute Bemerkung einer befreundeten Dame erlauchte. Du wie eine Elfe, zierlich und graziös, mit dem zarten Teint, den herrlichen goldblonden Locken und den blauen Weichengängen; ich daneben hoch aufgeschossen, wie eine Hopfenstange, braun, wie eine Ziegenmelde, — listig in meinen Bewegungen, immer in dem Bewußtsein: Du siehst ja doch, daß dich niemand leiden mag!“

„O, Elli, wie konntest du nur! War ich nicht immer gut gegen dich?“ unterbrach Ella die Freundin.

„Wenn wir allein waren, wohl,“ — der Nachsatz: „und du irgend etwas von mir erreichen wolltest,“ wurde von Cäcilie tapfer unterdrückt. — „doch in den Spott der anderen stimmtest du auch gern ein. Wenn dein Vetter Oskar, der stolze Student, der dir damals schon den Hof machte, über die „Böhenstange“ witzelte, so lachtest du, — ich hatte leider immer das Unglück, dergleichen Bemerkungen aufzufangen, sie wurden ja auch häufig recht ungeniert laut gemacht. Und daß sie nicht dazu beitrugen, mich und mein Benehmen günstig zu beeinflussen, war kein Wunder.“

So stand ich auch an jenem Abend ziemlich isoliert in einer Ecke. Ich hatte meine reichen Geschenke kaum angesehen, denn — so dachte ich — die sind ja doch nur von deinem Gelde gekauft, — die Liebe hat mit ihnen nichts zu tun! Am liebsten wäre ich davongegangen, aber deine Mutter hatte mir sehr energisch anbefohlen, dergleichen kindischen Trost zu unterlassen und mich zu benehmen, wie es sich für mein Alter schide. Ich weiß, daß ich ihr eine recht ungezogene Antwort gab. O, ich habe ihr meine Erziehung nicht leicht gemacht und nimmer hätte sie erreicht, das aus mir zu formen, was schließlich noch wurde, wenn sie nicht einen Bestand erhalten, von dem niemand etwas ahnte.

Armin von Böden, der Freund meines Vaters, den er an jenem Weihnachtsabend mitgebracht, er wurde mein Erzieher. Nicht in Worten oder Belehrungen seinerseits vollzog sich das Wunder, sondern aus der Liebe, die sich in mein junges, vereinsamtes Herz stahl, erwuchs das Bestreben, selbst liebenswert zu werden.

Wie ich so unbeschadet in meinem Winkel lehne, sieht er auf einmal neben mir.

Fortsetzung folgt.

Neuwied, 17. Dezember. (Strafkammer.) Der Gehilfe J. V. R. von Steinebach ist vom Schöffengericht hachenburg zu einer Geldstrafe von 50 Mk. evtl. 10 Tagen Haft verurteilt worden, weil er den Bürgermeister Müller von Steinebach und den Förster Mehl von Bellerhof durch einen an letzteren gerichteten Brief ohne Unterschrift schwer beleidigt hatte. Die von dem Verurteilten eingelegte Berufung wird verworfen.

Diez, 17. Dezember. Der Kreisaußschuß des Unterlahnkreises hat den Beschluß gefaßt, alle Schulkinder des Kreises durch einen Zahnarzt unterzuchen zu lassen, und zwar auf Kreislosten. Die Kinder bekommen bei der Untersuchung ein gedrucktes Formular, das auf die Gefahren schlechter Zähne aufmerksam macht und zum Beitritt der Schulzahnpflege auffordert. Wird die Hälfte der Kinder eines Ortes für die Schulzahnpflege gewonnen, und zahlt die Gemeinde einen geringen, aber festen Beitrag aus Gemeindemitteln, so kostet die gesamte Zahnbehandlung eines Kindes die Eltern nur 1 Mk. jährlich.

Limburg, 16. Dezember. (Strafkammer.) Der praktische Arzt Dr. Walter J. von Westerburg war seit einigen Jahren als Arzt für die allgemeine Ortskrankenkasse in Hadamar tätig. Im August d. Js. beschloß der Vorstand, ihm diese Tätigkeit zu entziehen. Hierauf schrieb Dr. J. an den Vorstand einen Brief, in welchem er drohte, ein früheres Schreiben des Vorstandes der Öffentlichkeit zu übergeben, falls die Kündigung nicht binnen 48 Stunden zurückgenommen sei. Dr. J. wird deshalb heute wegen Nötigungsversuchs zu einer Geldstrafe von 50 Mk. verurteilt.

Wiesbaden, 18. Dezember. Die hiesige Strafkammer verurteilte einen internationalen Gauner, der sich Jack O'Conner nennt, einschließlich einer Strafe von 1 1/2 Jahr, die er in Straßburg erhalten hat, zu 3 Jahren Gefängnis. Der Angeklagte hatte mit einem Genossen in der nicht unbekannten Weise gearbeitet, daß sie in den Kautanlagen vor den Füßen eines reichen Amerikaners ein Portefeuille fallen ließen und die dadurch gewonnene Bekanntschaft dazu benutzten, ihn bei der ersten Gelegenheit um einige 1000 Mk. zu erleichtern.

Dogheim, 17. Dezember. Auf den vom Bürgerverein beim Minister und von der Gemeindevertretung beim Regierungspräsidenten eingelegten Protest gegen das eigenmächtige Vorgehen des Landrats bei der Befehung der Bürgermeisterstelle ist jetzt für beide Eingaben die Antwort durch den Regierungspräsidenten erfolgt. Das Antwortschreiben billigt in jedem Punkte das Vorgehen des Landrats und betont, daß alles nur im Interesse der Gemeinde angeordnet worden sei, da der damalige Bürgermeisterstellvertreter nicht fähig gewesen sei, geordnete Verhältnisse in der Verwaltung zu schaffen. Gleichzeitig teilt der Regierungspräsident mit, daß er die Abordnung der Gemeindefunktionäre, die über die Regelung der Schulverwaltung vorstellig werden wollten, nicht empfangen könne, da er verhindert sei, er verweise die Abordnung an den zuständigen Dezernenten. Die Erregung über diese Antwort des Regierungspräsidenten in der Bürgerschaft ist groß.

Cassel, 18. Dezember. Während der Eisenbahnfahrt stürzte bei Wabern durch plötzlichen Aufgehen der Tür der 5jährige Knabe eines Lokomotivführers aus dem Zuge. Er verstarb nach kurzer Zeit infolge Schädelbruchs. — Ein junges Mädchen aus dem benachbarten Altenbauna, das einen Zug der Eisenbahn Naumburg-Wilhelmshöhe-Cassel benutzte, wurde unterwegs von einem epileptischen Anfall heimgesucht; sie wollte vorzeitig den Zug verlassen, stürzte aus dem Zuge, wurde überfahren und beide Beine wurden ihr abgetrennt. Sie wurde in hoffnungslosem Zustande ins Rote Kreuz hier überführt.

Kurze Nachrichten.

Im Krankenhaus zu Nassau a. d. L. starb der 33 Jahre alte ledige Landmann Karl Schnorr von Dornholzhausen infolge von Wundrose. Er war vor acht Tagen einer Nachbarn zu Hilfe geeilt, als deren Fuß in Lebensgefahr schwebte und hatte sich dabei eine Fingerwunde zugezogen. — Die gegen den vom Amte suspendierten Bürgermeister Ressel von Dogheim noch schwebenden gerichtlichen Verfahren wegen angeblicher Amtsvergehen sind eingestellt worden. — In Wiesbaden wird die Nassauische Landesbank vom 1. Januar 1913 ab zu allen Dienstboten, deren Herrschaften damit einverstanden sind, Beamte zur Abholung von Sparanlagen schicken, und zwar nicht nur an Wiesbadener, sondern auch an Dienstboten in der nächsten Umgebung. Auch Spargelder der Herrschaften können von denselben Beamten entgegengenommen werden. — Wegen Beleidigung der Stadtverordnetenversammlung in Alendorf an der Werra wurde der dortige Bürgermeister Adolf Müller von der Casseler Strafkammer zu 60 Mk. Geldstrafe verurteilt. Er hatte einen Beschluß der Versammlung sehr abfällig kritisiert. — Die noch junge Frau eines Goldarbeiters in Mainz wurde zwecks Vornahme einer Zahnoperation von einem Arzt chloroformiert. Da der Arzt nur wenig Chloroform angewendet hatte, erwachte die Frau bei der Operation, es trat infolge großer Aufregung plötzlich Herzlähmung ein. Trotz aller Wiederbelebungsversuche kam die unglückliche Frau nicht mehr zu sich.

Nah und fern.

O Die Bücherautomaten auf den Bahnhöfen. Der preussische Eisenbahnminister hat bekanntlich vor einiger Zeit genehmigt, daß auf den Bahnhöfen auch Bücherautomaten aufgestellt werden dürfen. Von dieser Genehmigung ist jetzt mehrfach Gebrauch gemacht worden. Die Automaten spenden Bücher belletristischen, volkswirtschaftlichen, landwirtschaftlichen, geschichtlichen und patriotischen Inhaltes gegen Einwurf von 20 oder 50 Pfennig und scheinen sich, nach der bisherigen Benutzung zu urteilen, bereits viele Freunde erworben zu haben.

O Massenauszeichnung von Vergewaltigten und Vergewaltigten. Bei der „Gutehoffnungshütte“ in Oberhausen gilt es dieser Tage 222 Jubilare zu ehren, die über 25 resp. 50 Jahre im Dienste der Hütte stehen. Sämtlichen Jubilaren wurde vom Deutschen Kaiser das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen. Außerdem stiftete die Hütte-

verwaltung den beiden 50-Jahr-Jubilaren eine goldene Uhr mit Widmung und ein über 500 Mark lautes Sparfassenbuch und den 220 Jubilaren mit 25jähriger Tätigkeit eine silberne Uhr und ein Sparfassenbuch über 100 Mark.

O Plan eines Rheintunnels bei Koblenz. Die alte 338 Meter lange Schiffsbrücke und die 1862 erbaute Eisenbahnbrücke, die auch für Fußgänger passierbar ist, können den Verkehr über den Rhein bei Koblenz nicht mehr bewältigen. Von dem Bau einer festen Brücke will man wegen technischer Schwierigkeiten absehen, da die steilen Ufer, speziell an der Ehrenbreitstein-Seite, nicht genügend Terrain für die Brückenrampen bieten. Es soll nun der Verkehr durch einen Tunnel geleitet werden, der unterhalb des Rheinflusses gebaut wird.

O Lieber in den Rhein, als in den Krieg. In Düsseldorf erhielt der österreichische Militär Kreutinger die telegraphische Aufforderung seiner Heimatbehörde, sich infolge seiner Einberufung zu den Waffen der Militärbehörde zu stellen. Kreutinger kannte, von diesem Befehl in Schrecken versetzt, zur Rheinbrücke und sprang ins Wasser. Er wurde von Passanten mit Mähe gerettet. Der heldenhafte junge Mann wurde vorläufig in Schutzhaft genommen.

O Schwere Geschüßexplosion auf einem schwedischen Panzer. Auf dem schwedischen Panzerschiff „Thule“, der vor Karlskrona Schießmanöver machte, explodierte in einem Geschüßrohr ein Geschüß und zerfiel dabei das Geschüß. Einem Matrosen wurde der rechte Arm glatt vom Kumpfe gerissen; der Unglückliche starb einige Stunden darauf. Zwei andere Matrosen erlitten so schwere Brandwunden im Gesicht, daß sie das Augenlicht verlieren werden. Auch die im Panzerturm befindlichen Mannschaften, etwa zehn Matrosen, erlitten schwere Verwundungen.

Bunte Tages-Chronik.

Panau, 18. Dez. Im hier garnisonierenden Eisenbahn-Regiment Nr. 8 ist eine große Anzahl Soldaten, etwa 100, an tobusähnlichen Erscheinungen erkrankt. Zwei der Erkrankten sind gestorben.

Gelsenkirchen, 18. Dez. Mitten in der Stadt wurde der Fabrikarbeiter Rückwald von dem 18jährigen Arbeiter Balgafiro ohne jeden Anlaß erschossen. Der Täter wurde verhaftet.

Mühlhausen i. G., 18. Dez. Die Brüder Wilhelm und Joseph Schwarz wurden auf der Straße von dem Meister Feuchtinger und dem Arbeiter Runk aus reiner Kauflust niedergeschossen.

Wintersport — Volksport.

Von Walter Bendenburg.

Wenn vor einigen Jahren Erwachsene mit Schlitten und Skiern bewacht in den deutschen Mittelgebirgen erschienen, um Wintersport zu treiben, so wurden sie von groß und klein angestaunt. Selbst auf den Bahnhöfen der Großstädte erregten die Wintersportler bei ihrem Erscheinen Aufsehen. Man sah sie von der Seite an und vermochte es gar nicht zu fassen, daß erwachsene Menschen derartige „Kinderreien“ treiben konnten. Das Schlitteln ist höchstens für die Jugend gut, das war der Grund, dem man nach althergebrachter Sitte huldigte und an dem man nicht gerüttelt wissen wollte. Der einzige Sport, den man trieb, war das Eislaufen.

Als dann plötzlich der gesamte Wintersport einen gewaltigen Aufschwung nahm, da fehlte es nicht an Skeptikern. Sie glaubten, der Wintersport sei nur eine „Modestrampel“, die ebenso schnell wieder verschwinden würde, wie sie gekommen. Gewiß mag bei der ungeahnten Entwicklung des Wintersports zunächst eine gewisse Modestampel mitgespielt haben. Aber das schadet ja weiter nichts. Wer zum zweiten Male seine Wintersportfahrt in ein deutsches Mittelgebirge machte, der tat es sicherlich nicht mehr, um die Mode mitzumachen, sondern um sich an dem einzigartig schönen Bild einer Winterlandschaft zu erfreuen; der tat es auch, weil er am eigenen Leibe erkannt hatte, welchen Segen der vernünftig betriebene Wintersport für Körper und Geist stiftet. Das sind ja gerade die großen Vorzüge der meisten deutschen Wintersportplätze, daß die Leibesübung vor den gesellschaftlichen Verpflichtungen rangiert. Gesellschaftliche Feste sind ja zur rechten Zeit auch sehr schön und sogar nötig, aber nur als Mittel zum Zweck. Wenn wir die Leistungsfähigkeit der Orte wünschen, damit sie Robelbahnen einrichten, Skimarierungen schaffen und für geeignete Unterkunft sorgen können, so müssen auch größere Winterfeste veranstaltet werden, durch die das Publikum herangezogen werden kann. Es wäre ganz verfehlt, wollte man den radikalen Standpunkt einnehmen und die Winterfeste als Auswüchse des Sports verpöhlen. Nur dadurch, daß die weitesten Kreise der städtischen und ländlichen Bevölkerung für die Bestrebungen gewonnen werden, kann man es erreichen, daß der Wintersport auch in deutschen Landen ein Volksport wird, wie er es in den nördlichen Ländern sowohl als in der Schweiz und in Österreich schon seit Jahren ist. Wir sind in Deutschland insofern etwas im Nachteil, als der eigentliche Winter infolge des Klimas gegenüber den anderen Ländern wesentlich beschränkt ist. Immerhin liegen die Witterungsverhältnisse schon in den deutschen Mittelgebirgen recht günstig.

Das bisher die allgemeine Ausbreitung des Wintersports verhindert hat, das sind die oft recht großen Entfernungen der geeigneten Plätze. Besonders schlecht ist da Norddeutschland daran. Eine mehrstündige Bahnfahrt hält sicherlich manchen zurück, zumal wenn die Kosten erheblich werden. Doch läßt die Eisenbahnverwaltung bereits Sonderzüge zu bedeutend ermäßigten Preisen verkehren. Dadurch wird es weniger Bemittelten ermöglicht, auch einen Tag oder gar mehrere in der freien Natur zu verbringen. Man darf wohl die berechtigte Hoffnung hegen, daß diese bisher verkehrswidrigen Maßnahmen der Eisenbahndirektionen zur künftigen Einrichtung werden und eine weitere Ausbreitung erfahren.

Ein großer Teil des deutschen Volkes steht noch abseits. Aber er sollte im Interesse der Volksgesundheit auch gewonnen werden. Die Freude an Gottes herrlicher Natur wohnt in jedem Menschen, es kommt nur darauf an, sie zu wecken. Das sollte doch aber wirklich nicht unmöglich sein.

Aber welchen Wintersport soll denn ein Erwachsener treiben? Nun, gerade haben wir eine selten große Auswahl. Das Eislaufen wird auch in Zukunft nicht an Beliebtheit verlieren. Wer Wanderungen liebt, der mag sich Schneeschuhlaufen kaufen. Vielfach ist Gelegenheit geboten, das Schneeschuhlaufen schnell und billig zu erlernen.

Gerade Schneeschuhsport bietet so reiche Abwechslung, wie man sich mehr kaum wünschen kann. In bergigen Gegenden wird ein Robelausflug zu den schönsten Vergnügungen gehören, die man sich denken kann. Ohne Retordjäger wird man doch schnell Gefallen daran finden, wenn man in mehr oder minder schneller Fahrt zu Tal fährt. Nicht ohne Grund werden seit drei Jahren staatliche Stützpunkte für Lehrer und Lehrerinnen veranstaltet. Weltliche Stadtväter werden gern alle Bestrebungen in dieser Richtung tatkräftig und materiell unterstützen. Die Kosten sind in den meisten Fällen so gering, daß man kaum davon zu sprechen braucht. Nicht jeder Ort braucht großartig angelegte Retord-Rodel-, Bob- oder Skeleton-Bahnen zu haben. Das können wir den wenigen großen Bläsen überlassen, die auf die großen Sportsleute rechnen, eine Rodelbahn und Eisbahn wird sich aber jeder Ort leisten können, bei dem die Vorbedingungen dazu vorhanden sind.

Schließlich sollte man auch die wirtschaftliche Bedeutung des Wintersports nicht vergessen. Wer die Verhältnisse nur ein wenig kennt, wird zugeben, daß diese Bedeutung nicht hoch genug bewertet werden kann. Ganz abgesehen davon, daß die deutschen Wintersportplätze mit gutem Erfolge den ausländischen Bläsen Konkurrenz machen, muß man in Betracht ziehen, daß unser noch so junger Sport bereits eine leistungsfähige und weit über die Grenzen Deutschlands geachtete Industrie geschaffen hat.

Vermischtes.

Der verkannte Aeroplan. Es ist unglaublich, für was nicht alles so ein Aeroplan von naiven Deutschen, die ihn unerwartet zum erstenmal zu Gesicht bekommen, angesehen wird. Flog da neulich so eine Flugmaschine über Weihenfeld. Schon von fern hörte man sie summen. Was Deine hatte, eilte auf den Marktplatz, auf dem sich bald einige hundert Menschen angelammelt hatten. Da kommt atemlos ein kleiner Junge herangeführt und brüllt aus Leibeskräften: „Mutter, Mutter, komm' schnell zu Hause und mach' die Türen zu; der Kasperstorch kommt; wir kriegen sonst schon wieder eens.“ Das wäre in der Tat ein bißchen zu viel gewesen, denn zu Hause in der Wiege lag ein erst zwei Monate altes Brüderchen.

Ein Kind, das Hunderttausende verdient. Der kleine 10jährige Franzose Éléonore, der allen deutschen Kinobesuchern als „Fritsch“ wohlbekannt ist, wurde jetzt von einer Konkurrenzfirma der Filmgesellschaft, die ihn zuerst beschäftigte, für eine Jahresgage von 220 000 Frank engagiert. Sein Impresario unterhandelt jetzt mit einer hiesigen Film-rl., von der er sogar 270 000 Frank für die Leistungen seines kindlichen Künstlers fordert.

Die Bauchrednerin im Fabrikssaal. In einer Treptower Fabrik hörte man jetzt öfter in einem Arbeitsaal, in dem nur weibliche Personen beschäftigt waren, ganz plötzlich von einer tiefen Männerstimme kleine „Liebenswürdigkeiten“, wie „aller Quatschkopf, aller Affe“ usw. ausprechen, ohne daß Männer irgendwie in der Nähe zu sehen waren. So sehr dies anfänglich die Arbeiterinnen belustigte, schließlich glaubten sie doch an Spuk und Geisterwelt und benachrichtigten die Fabrikleiter. Eine sofort veranlaßte Untersuchung ergab die überraschende Entdeckung, daß eine der jüngeren Arbeiterinnen über verblüffend bauchrednerische Begabung verfügte. Sie bestritt es zwar zuerst, um aber ganz sicher zu gehen mit der Entlassung der „Künstlerin“, begab sich ein Buchhalter zu der Mutter des jungen Mädchens, stellte sich als Inhaber einer Artistenagentur vor und bot ihr eine Engagementsvermittlung für ihre Tochter an, von der er gehört habe, daß sie bauchreden könne. Die Mutter bestätigte das freudig, und damit war die Bauchrednerin überführt und der Spuk aufgelöst. Ob die Fabrikleitung die genügende Würdigung für die Kunst des Mädchens fand, wird nicht verraten.

Neuestes aus den Witzblättern.

Schlan. Warum paden Sie Ihre Rechnungen in all die kleinen Schwatzen, Meister? — Ich verachte sie als Weihnachtspapier, damit sie auch ausgelacht werden!

Schöne Firma. Hausmeister: Vor zwei Jahren hab' i vom Chef drei Mark kriegt zum Christkindl, voriges Jahr hat er mich angemumpt, und heuer macht er mich zum Kompannon.

Ein Pfiffikus. Onkel: Nun Fritschchen, was wünschst du dir für ein Buch zu Weihnachten? — Refte: Ein Sparfassenbuch!

Schadenfreude. Erzähle doch, wie hast du dich auf der Hochzeit der Anna unterhalten? — Alte Jungfer: Ich sag dir fötschlich! Ihr Brautkleid war einfach scheußlich, und die Geldienste armselig über armselig, und das Menu ... und der Wahn ... nicht zum Lagen. (Regga. Blätter.)

Pfiffikus. Kennen Sie das Buch: Die Kunst, verheiratet und doch glücklich zu sein? — Da braucht man kein Buch dazu — man läßt sich scheiden.

Hochzeiten. Der Buchhalter, der von seiner Braut auf dem Kontor abgeholt wird, sagt zum Lehrling: „Wilhelm, wir gehen zum Standesamt. Wenn der Chef kommen sollte, sagen Sie, ich wär in längstens einer halben Stunde wieder zurück ... ich wollt' nur eben betreten!“ (Lustige Blätter.)

Handels-Zeitung.

Berlin, 18. Dez. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Kern), R Roggen, G Gerste (Bg Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Deute wurden notiert: Königsberg R 167.50, Danzig W 195, R 151—158, G 154—158, H 145—174, Stettin W 169—190, R 140—163, H 142—162, Bolen W 190—192, R 151, Bg 176, H 160, Bromberg R 160—163, Breslau W 192—193, R 161, Bg 185, Fg 164, H 162, Berlin W 194—197, R 168 bis 171, H 166—197, Ebernitz W 190—197, R 162—171, Bg 190 bis 210, H 170—188, Hamburg W 190—200, R 170—175, H 195 bis 190, Hannover W 190, R 176, H 185, Neuh W 195—205, R 174—179, H 177—187, Mannheim W 211.50, R 182.50, H 160—190.

Berlin, 18. Dez. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 24.25—28. Fester. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 21.40—23.40. Abn. im Dez. 22. Mai 1913 21.90—21.95. Fester. — Weizen für 100 Kilogramm mit Pak 66.60—66.40—67. Abn. Mai 1913 63.60—64. Steigend.

Berlin, 18. Dez. (Schlachto Viehmarkt.) Auftrieb: 275 Rinder, 2481 Kälber, 885 Schafe, 15 184 Schweine. — Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder fehlen. — 2. Kälber: a) 129 bis 147 (90—103), b) 112—117 (87—70), c) 100—110 (80—65), d) 99—102 (83—58), e) 65—87 (39—48). — 3. Schafe fehlen. — 4. Schweine: b) 84 (87), c) 82—83 (69), d) 79—82 (63—66), e) 76—79 (61—63), f) 77—80 (62—61). — Marktverlauf: Rinder einige übrig. — Kälber rubig. — Schafe nicht ganz geräumt. — Schweine geräumt.

Montabaur, 17. Dezbr. Weizen (100 Rgr.) 21,25 Mk., (p. Sack) 17,00 Mk., Korn (100 Rgr.) 17,24, (p. Sack) 13,00. Gerste (100 Rgr.) 18,40, (per Sack) 12,00, Hafer (100 Rgr.) 16,40, (p. Rtr.) 8,20, Heu (100 Rtr.) 6,00, (p. Rtr.) 3,00. Kornstroh (100 Rgr.) 4,00, (p. Rtr.) 2,00. Kartoffeln per Zentner 1,60—0,00 Mk. Butter per Pfd. 1,30 Mk. Eier 2 Stück 20 Pfg.

Getreide-Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrates vom 10. bis 16. Dezember 1912. Die Stimmung am Weltmarkt blieb auch in der Berichtswochen im allgemeinen ziemlich ruhig, zumal da der teure Geldstand und auch die Unsicherheit der politischen Lage Zurückhaltung veranlassen. In Argentinien ist die Weizenrate im Gange, und wenn im Süden auch erstere Schäden entstanden sind, so rechnet man doch immerhin mit einem wesentlich größeren Exportüberschuss, als in der Voraison. Trotzdem sind die Offerten vom La Plata keineswegs dringlich, und da auch Russland wenig und nur geringes Material anbietet, so hielten die Amerikaner etwas mehr auf Preise. In Deutschland war die Geschäftslage in den letzten Tagen etwas fester. Zu Beginn der Berichtswochen machte der Rückgang zunächst weitere Fortschritte, aber die ermäßigten Preise veranlassten im Lieferungsgeheim mehrseitig Deckungen und Käufe, während Abgeber sich um so vorsichtiger zeigten, als das Warenangebot aus der Provinz etwas geringeren Umfang annahm und hier und da wieder mehr Kaufkraft hervortrat. Von einer sonderlichen Belebung des Warenabfahes war jedoch nicht viel zu bemerken, zumal die Qualitäten das Geschäft erschweren und die Nachfrage zum Export aus dem gleichen Grunde viel zu wünschen übrig lässt. Im Lieferungsgeheim schließt Weizen per Dezember um 1 Mk., per Mai 2 1/2 Mk. höher als vor 8 Tagen, während Roggen für beide Termine einen Preisfortschritt von 3 Mk. zeigt. Auf dem Hafermarkt hat sich die Situation bisher nicht gebessert, wenn auch zeitweise zu Proviantamtszwecken geeignetes Material einiger Nachfrage begegnete. Im Gegensatz zu dem sehr schwierigen Warenabfah machte sich für Lieferung Kauf- und Deckungsbedürfnis geltend, so daß die Preise den Tiefstand der Woche um 3 1/2 bis 3 3/4 Mk. zu überschreiten vermochten. In Braugereie steht das Geschäft fast voll-

ständig; selbst bessere Qualitäten finden nur zu stark gedrückten Preisen Aufnahme. Futtergerste wurde von Amerika dringend angeboten, während Russland nur spärlich im Markt war. Der Absatz an den Konsum ist schleppend, und das bewirkte, daß die zweite Hand sich etwas entgegenkommender zeigte. Mais behielt ruhigen Verkehr; das Angebot vom La Plata wie von Nordamerika war reichlich, aber nicht billiger.

Zivilstands-Nachrichten des Standesamtsbezirks Hachenburg für den Monat November 1912.

Geborene:

Sohn dem: Zimmermann Joseph Lependeder, Altstadt (Karl Josef); Fabrikarbeiter Wilhelm Brintmann, Rister (Friedrich); Landmann Joseph Müller, Mithel-hattert (Clemens); Fuhrmann Leo Nolden, Hachenburg (Josef); Landmann Heinrich Bräuer, Wied (Karl); Tochter dem: Bergmann Heinrich Arfeller, Oberhattert (Marta); Maurer Philipp Vommel, Wied (Hilda); Maurer August Lependeder, Gehlert (Maria); Bürsten-bohrer Fritz Pohl, Risterhammer (Hildegard Iringard); Landwirt Christian Holschbach, Oberhattert (Rosa); Gerber Johann Ernst Jäger, Altstadt (Gertrud); Buchhalter Edmund Eppstein, Hachenburg (Gertrud); Buchhalter Edmund Eppstein, Hachenburg (Helene); Fabrikarbeiter Gustav Faust, Risterhammer (Paula).

Aufgeborene: Keine.

Eheschließungen:

Schuhmacher August Friedrich Wilhelm Thom, Hachenburg mit Sophie Wirth, Hachenburg; Maurer Heinrich Schuler, Elkenroth mit Maria Theresia Krämer, Oberhattert; Chauffeur Jakob Gladbach, Ahlen (Westf.) mit Auguste Helene Steinmeyer, Hachenburg; Eisenbahn-Hilfs-beizer Georg Wilhelm Lappas, Altenkirchen mit Mina Schäfer, Gehlert; Mediz. Wilhelm Jeneh, Rister mit Catharine Wolf, Rister.

Sterbefälle:

Landmann Heinrich Türl, Rister, 50 Jahre; Wagner Ferdinand Dörner, Hachenburg, 42 Jahre; Zimmermann Johannes Weller, Mithelbach, 73 Jahre; Christine Jäger, geb. Klein, Altstadt, 86 Jahre; Landmann Anton Arzt, Oberhattert, 74 Jahre.

Voraussichtliches Wetter für Freitag den 20. Dezember 1912.

Veränderlich, aber vorwiegend trübe bei etwas milden südlichen, später südwestlichen, zeitweise auf-frischenden Winden und neuen Niederschlägen.

Schneehöhen: Feldberg 5 cm, Neulich 9 cm, Schwarzenborn 4 cm.

Vergessen Sie nicht

die rechtzeitige Bestellung des „Erzähler vom Westerwald“ für das 1. Vierteljahr 1913, damit in der weiteren Zustellung keine Unterbrechung eintritt. Vierteljährlicher Bezugspreis 1,50 Mk. ohne Bringerlohn.

Nach den Bestimmungen der Reichs-Versicherungs-Ordnung vom 19. Juli 1911 können selbstständige Handwerker und Gewerbetreibende verfallene Versicherungen (frühere Zwangsversicherungen als Geselle, Gehülfe oder auch früheren Selbstversicherungen) durch freiwillige Weiterversicherung wieder aufleben lassen. Die Anwartschaft auf Renten pp. lebt wieder auf, wenn der Versicherte durch freiwillige Beitragsleistung das Versicherungsverhältnis erneuert und danach eine Wartezeit von 200 Beitragswochen zurücklegt. Für die Versicherten, welche das 40. Lebens-jahr vollendet haben, gilt diese günstige Bestimmung aber nur noch bis zum 31. Dezember 1912. Vom 1. Januar 1913 ab lebt die Anwartschaft für Versicherte, die das 40. Lebensjahr vollendet haben, nur dann wieder auf, wenn sie vor dem Erlöschen der Anwartschaft mindestens 500 Beitragsmarken verwendet hatten und danach eine Wartezeit von 500 Beitragswochen zurücklegen.

Wer also im Jahre 1912 seine verfallene Versicherung wieder aufnimmt, hat, einerlei in welchem Lebensalter er sich befindet, die Rechte aus der früheren Versicherung wieder hergestellt, sobald er von neuen Marken für 200 Beitragswochen verwendet hat. Bei der großen Wichtigkeit, die diese Bestimmung für viele Mitglieder hat, soll nicht verfehlt werden, auf die gebotenen Vorteile nochmals hinzuweisen und es sollte keine der in Betracht kommenden Personen unterlassen, sich die recht weit gehenden segensreichen Einrichtungen der Reichs-Versicherungsordnung dadurch zu Gute kommen zu lassen, daß sie sich noch vor dem 1. Januar 1913 eine neue Quittungskarte ausstellen lässt.

Hachenburg, den 13. Dezember 1912.

Der Vorsitzende des Gewerbe-Vereins.
Steinhäus, Bürgermeister.

Hotel zur Krone, Hachenburg.

Sonntag den 22. Dezember 1912
von vormittags 11 Uhr ab

Preisregeln.

Gelegenheitskauf!

Um mein Lager, welches am 1. Februar 1913 in anderen Besitz übergeht, zu reduzieren, gewähre von heute ab auf

Alle Uhren 20 Prozent Rabatt.

Meine Uhren sind wie bekannt bester Qualität, aufs Sorgfältigste abgezogen und leisten nach wie vor 2 Jahre Garantie.

**Friedr. Rötig, Uhren- u. Goldwarenhandlung
Hachenburg.**

Als passende Weihnachtsgeschenke

empfehle zu äußerst billigen Preisen:

**Bauernstischchen, Serviertische
Nähtische in verschiedenen Ausführungen
Garderobeständer, Garderobehalter, Paneelbretter
usw. usw.**

Karl Baldus, Möbellager, Hachenburg.

Briefumschläge in allen Formaten und Qualitäten liefert schnell zu mäßigen Preisen
Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Neujahr 1913

Glückwunschkarten

in nur neuesten und aparten Mustern
von den einfachsten bis zu den feinsten

liefert zu angemessenen Preisen die

Druckerei des „Erzähler vom
Westerwald“ in Hachenburg.

Mustersammlung liegt in unserer Geschäftsstelle
aus. - Bestellungen erbitten möglichst umgehend.

Die grösste
Freude



**Naumann
Nähmaschine**

Vertreter:
H. Zuckmeier, Hachenburg.

Die besten Weihnachtsgeschenke für Männer, Frauen und Kinder sind

warm gefütterte Schuhe und Pantoffeln

und habe ich in diesen sehr große
Auswahl in frischer, guter Ware.

Bis Weihnachten gebe ich sämtliche Winterware sowie
alle sonstigen Schuhwaren aus Leder in nur prima
Qualitäten zu ganz besonders billigen Preisen ab.

L. Müller

Hachenburg Friedrichstraße 30.

= Zigarren =

aus den edelsten überseeischen Tabaken in Kistchen
à 25, 50 und 100 Stück, à Mk. 1,20, 1,50, 1,80 bis 10 Mk.

Echte Hamburger Importen in Kistchen à 50 Stück.

Deutscher Kognak 1/4 u. 1/2 Fl.
Rich. Hilger.

1a. französische Kognaks, Jules
Duret & Co. in Cognac.

Liköre, deutsche u. holländische
Anisette, Vanille, Curacao,
Pfefferminz.

Danziger Goldwasser, Getreide-
Kümmel.

Eier-Kognak, Maraschino, Half
en Half.

Bergamotte, Ingwer, Sherry-
Brandy.

Ferner empfehle ich bestens:
Echte Düsseldorfer Arac-, Rum- u.
Burgunder-Punsch.

Pralines gefüllt und ungefüllt
per 1/4 Pfd. 30, 35, 40 u. 50 Pfg.

Stollwerk's feinsten Pralines
in reizenden Geschenk-Kartons
von 35 Pfg. bis Mk. 2,50.

Sahne- und Nuß-Schokoladen.
Igeha Milch-Schokolade.

Milch-Block und Croquettes.
Katzenzungen.

Chinesischer Tee und Kakao
in Büchsen und Staniolpackung.

Drogerie Karl Dasbach

Hachenburg.

Christbaumständer

in schöner Auswahl bei
Geinrich Erthen, Hachenburg.

Kleinere Wohnung

oder einzelne Zimmer (auch
möbliert) zu vermieten. Näheres
in der Geschäftsstelle ds. Blattes.

Blumen-Krippen

80 cm lang, zum Ausnahmepreis
von Mk. 8.— empfiehl

Karl Baldus, Hachenburg.

Deutsches Fabrikat!

Allein-Verkauf

für den hiesigen Bezirk der
Adler-Schreibmaschinen

(über 85 000 im Gebrauch)

Carl Müller Söhne

Kroppach-Bhf. Ingelbach

Telefon Nr. 8

Amt Altenkirchen.

Auf Wunsch zur persönlichen
Vorführung jederzeit bereit.

Katalog und Preisliste gratis
und franko.

Wegzugshalber

verkaufe ich von heute an bis Weihnachten

alle vorhandenen Schuhwaren

zum Einkaufspreis.

Beim Einkauf von 12 Mark an gebe ich

ein Paar gute Pantoffeln gratis.

Hachenburg

Friedrichstraße 53

Wilh. Schumacher.